

Aus Georg Behrmanns Erinnerungen zitierte Susanne Popp in *Der junge Reger. Briefe und Dokumente vor 1900*, Wiesbaden 2000 (Schriftenreihe des Max-Reger-Instituts, XV), S. 65–66 und 70 nur ein knappes Viertel. Der Rest der handschriftlichen Erinnerungen – zum Teil mit bedeutenden Zusatzinformationen – blieb bis zum heutigen Tag unveröffentlicht. Wir bringen hier den vollständigen Text des im Karlsruher Max-Reger-Institut verwahrten Manuskripts, mit vielen seiner orthografischen und stilistischen Eigenheiten (nur seine Eigenart, sich fast immer selbst in der dritten Person zu sehen, wurde der besseren Lesbarkeit wegen vereinheitlichend aufgegeben).

Die erste Begegnung. Sondershausen.

Nachdem ich am Konservatorium in Hamburg 2 Jahre Violinspiel studiert und dann bei Dr. Riemann Klavierspiel belegt hatte, folgte ich ihm im April 1890 nach Sondershausen. Von Hamburg waren ausser mir folgende Schüler in Sondershausen eingetroffen[:] Gustav Cords [geb. 1870], Adolph Pochhammer, Hans Schmid, als letzter Max Reger aus Weiden, sodann noch als Privatschüler von Riemann [Gerrit] Creling aus Holland, Waack aus Riga; Hr Dr. Riemann hatte für mich freundlicher Weise ein Zimmer mit Pension in der Marienstr besorgt, er empfing mich beim Eintreffen am Bahnhof. Theorie war in Hamburg obligatorisch, musste aber in Sondershausen repetiert werden. Hr Dr. Riemann sagte mir ich könne schon vorarbeiten. Bei herrlichem Sonnenschein sitze ich an meinem Arbeitstisch und mache Harmonie-Aufgaben fertig, als ich unten im Hofe nach mir fragen höre, ich wohnte im Gartenhaus 1 Treppe; Ich schaue hinunter und sehe einen lang aufgeschossenen hageren jungen Mann mit Schlapphut und Künstlerschlips und höre wie er von dem Hausmädchen Instruktionen über den Pfad zu meiner Bude erhält. Er schielt nach oben, wo ich hinter der Gardine stehe. Nach einer Weile klopft es „Herein!“ und vor mir steht der Jüngling, der sich, in bayrischem Dialekt sprechend, entschuldigte wegen seines Eindringens; „aber Dr. Riemann schickt mich, mein Name ist „von vorn und hinten recht“.“ Er wäre ein Kollege von mir, gestern Abend hier angekommen und Dr. Riemann ließ mich zu einer Bowle bitten, die er am Nachmittag in der Gartenlaube zum Geburtstag seiner Frau geben wolle. Das freut mich sehr lieber Kollege „von vorn u. hinten recht“ aber ich bin mir noch immer nicht klar, wie ich Ihren sonderbaren Namen nennen soll? „Ja wissens, ich hoäß nämlich Reger!“ – Na da hatten wir ja heraus, das war also der Reger, von dem der Dr. dem Schmid schon erzählt und ihn als sehr talentvoll bezeichnet hatte. Wir gingen durch die Stadt, besuchten Hans



Schmid, gingen dann nach Hause zum Essen und trafen uns nachmittags bei Dr. Riemann wieder. Die andern Angekommenen waren auch da. Es war sehr unterhaltsam, um 1/2 10 Uhr verabschiedeten wir uns, gingen aber noch in die Tanne zu einem Glas Bier.

#### Ritterschaft Montsalvat.

Schon in Sondershausen erkannten wir das überaus große Talent von Reger, man konnte versuchen ihm nachzu-

eifern, aber man erreichte ihn nicht im Entferntesten; er hatte alle überflügelt und dabei blieb es. – Mit großer Andacht hörte ich ihn Orgel spielen und ich habe ihm beim Ueben im Konservatorium oft die Bälge getreten, um sein Bachspiel zu bewundern. Zu Hause war ich oft bei ihm wenn er Beethoven spielte. Technische Schwierigkeiten kannte er scheinbar nicht und sein Vortrag war tiefste Seele. Ich wurde ganz kleinmütig, und schon wollte ich das Studium aufgeben. – – An einem lustigen Abend beschlossen wir vier „Riemänner“ Reger, Cords, Schmid, ich im Nebenzimmer des Restaurant Münch die Gründung der „Ritterschaft Montsalvat“. Da musste jeder auf seine Art ein „heldenhafter Ritter“ sein, sei es im Witze erzählen, im Scherze treiben, im Bier trinken u. s. w.: Wir erlangten bald eine Art Berühmtheit in dem kleinen schön gelegenen Residenzstädtchen, welche nicht nur durch unser unentwegt gemeinsames Auftreten als Schüler Riemanns, auch in den Loh-Konzerten, sondern auch durch allerhand auffällige Streiche die wir verübten, dokumentiert wurde. So übersiedelten wir im Herbst 1890 mit Dr. Riemann an das Fuchssche Konservatorium nach Wiesbaden.

Es wurde nun ernst im schönen Wiesbaden. Das Studium wurde energisch fortgesetzt und fleißig geübt, denn man erwartete viel von uns Neuen. Trotzdem gedachten wir auch der „Ritterschaft Monsalvat“. Wir fanden für unsere Umtrunkabende ein Lokal in der Luisenstrasse. Unser Kreis wurde vergrößert: Dr. Rosenkranz, Organist an einer Wiesbadener Kirche, er hatte eine große Fingertechnik, aber einen sehr harten Anschlag (Reger sagte, das

käme von der Orgel, die er spiele)[,] Karl Wallauer studierte bei Hofschauspieler Bethge, wurde später bekannter Schauspieler und Vize-Präsident der Deutschen Bühnengenossenschaft, Fritz Fischer Schlotthauer,<sup>1</sup> war am Alten Residenztheater Wiesbaden[, ] wurde von uns wegen seiner starken Hosenfalte gebührend ironisiert, Konzertmstr [Wilhelm] Sadony, vom Kurorchester, Lehrer am Konservatorium,<sup>2</sup> Bratscher beim Wilhelmy-Quartett B. Lufer, Lehrer am Konservatorium, er hatte einen Gemischten Chor gegründet bei dem wir öfters in den Aufführungen mitsangen.

Gustav Cords ist am 18. Febr. 1951, 81 Jahre alt, in Berlin gestorben, ich verkehrte freundschaftlich mit ihm all die Jahre, besonders seit 1931 als ich nach Berlin wo er an der Oper Kam[mer]-Mus[iker] war, von München her kam. Cords war einer der besten Riemannschüler aus der Regerzeit. Es gab in den Jahren 1899–1910 Zeiten, wo Cords in Konzerten viel gespielt wurde, sogar eine Oper *Sonnwendhof* wurde in Nürnberg 1910 mit vielem Beifall aufgeführt. Er war aber nicht stark genug sich durchzusetzen, und bekam keinen Verleger. Er war seit 1894 Kgl. preussischer Kammermusiker und war ab 1935 pensioniert (spielte 2. Geige)[.] Es wurde auch hin und wieder früher von Cords im Radio etwas gespielt. 9 Jahre war er beurlaubt, während dieser Zeit war er Präsident d. Allgem. Dt. Musiker-Verbandes mit vielen Erfolgen. (Franz Mannstädt,<sup>3</sup> Prof. Hofkapellmstr lange Jahre an der Wiesbadener Oper, bei ihm musste Reger 1892 seine Musik-Prüfung wegen seines Künstler-Einjährigen ablegen. Ging natürlich sehr schnell. Oskar Brückner, Prof. Kammer Virtuos und Kgl. Konzertmeister unterrichtete damals am Konservatorium. (Cello.)<sup>4</sup> Ch. Eckl, Kammer Virtuos (Bass) ebenfalls. H. Müller, Konzertmeister, Kammer Virtuos (Violine), Lehrer am Konservatorium, Cords hatte Unterricht bei ihm, – diese 4 Herren kamen nicht zu uns, sind nur Erinnerungen als Lehrer.)

In der NeroStr hatte Marie Judé einen Gemüseladen und einen Mittag und Abendtisch[.] Wir kehrten öfters bei ihr ein, sie verpflegte uns gut und rauchte

<sup>1</sup> Fritz Fischer-Schlottauers *Erinnerungen an Jugendtage Max Regers* erschienen im 9. Heft der Mitteilungen des Max-Reger-Instituts (1959), S. 18–19.

<sup>2</sup> In einem Brief an Sadony schrieb Reger wohl gegen Juli 1896 zwei Kanons über den Gassenhauer *Du bist verrückt, mein Kind* (abgedruckt in *Der junge Reger. Briefe und Dokumente vor 1900*, hrsg. von Susanne Popp, Wiesbaden 2000 [Schriftenreihe des Max-Reger-Instituts, XV], S. 276–277).

<sup>3</sup> Franz Mannstädt war von 1887 bis 1893 und von 1897 bis 1924 am Wiesbadener Theater. Für weitere Informationen vgl. *Der junge Reger*, S. 108.

<sup>4</sup> Brückner wurde Widmungsträger von Regers Cellosonate f-moll op. 5. Für weitere Informationen vgl. *Der junge Reger*, S. 130.

auch schwarze Cigarren, die Küche besorgte Anna Bunse. Im Eßzimmer befand sich auch ein Klavier[.] Wenn wir abends kamen ging es später hoch her, sie hatte auch Flaschenbier, dort verkehrte auch ein junger Mann dessen Vater Inhaber der Bodega in der Taunusstr. war. So kamen wir auch manchmal dorthin des Abends. Statt Tisch und Stühle gab es dort nur Weinfässer und Hocker. Als einmal der alte Herr fehlte und der Sohn uns bediente, wurden wir übermütig und heckten folgenden Plan aus: Karl, so hieß der junge Mann leiht uns ein Fass, welches wir am nächsten Tag angeblich zum Photographieren gebrauchen wollen. Nach Schluss heute Abend rollen wir Vier das Fass durch die Stadt nach der Jahnstr dort wohnt Schmid und wir stellen das Fass dort auf dem Hof unter, morgen Abend bringen wir es auf gleiche Weise zurück. Die Bodega gibt uns für den Fall dass uns etwas passieren sollte, eine Legitimation über den Kauf unsererseits der Tonne. – In finsterner Nacht um 12 Uhr brachen wir auf. Wir 4 Ritter, Reger, Schmid, ich und Cords. Der Weg ging von der Taunusstr über die Langgasse, Kirchstr Luisenstr, Luisenplatz Rheinstrasse Karlstr nach der Jahnstr, an deren Ecke Schmid bei Mutter Burchard (Lebensmittel-Laden) wohnte. – Als wir die Langgasse einbogen, setzt ein leichter Regen ein, die Fassführung hatte Reger, er gab mit seinen langen Beinen dem Fass besonders starke Stöße, er lief im Schlendertempo Kreuz und Quer über die Strasse, wir drei hinter her um auch zum Stoss zu kommen, der Cords war der letzte mit seinen kurzen Beinen, der Regen wurde stärker. Reger raste schneller hinter dem eilenden Fass mit fliegendem Havelock in die Kirchgasse ein. Kein Mensch begegnete uns, es regnet in starken Strömen, man hört nur das Fass rollen und unser Schnaufen und Stöhnen beim Stoss geben, es ging alles gut, wir fühlten uns als Helden. Reger gab dem Fass einen ausserordentlichen Stoss nach links, in die Luisenstr hinein, seine Pellerine flog wie ein Segel in die Luft, wir hinter her, da ertönt plötzlich: „Halt! Halt!“ Anfangs der Luisenstr trat aus dem Finstern ein Polizist, das Fass hatte ihn beinahe überrollt. Es goss in Strömen vom Himmel[.] Wer sind Sie? Was ist mit dem Fass? Wo haben Sie das Fass her? Das ist ruhestörender Lärm!! Woher haben Sie das Fass? Das haben wir gekauft! Das kann jeder sagen! Sie müssen aufs Revier! das Fass mitnehmen! (Das Revier war am Luisenplatz, gleich rechts um die Ecke.) Wir stürzen alle vier auf unser Fass, aber der Polizist hält uns zurück und kommandiert Reger zum Weiterrollen, wir halfen trotzdem. Von unsern Kalabresern lief das Wasser in Strömen. Reger gibt dem Fass einen wütenden Stoss, es flog mit starkem Getöse gegen die Reviertür. Der Polizist kommandiert: Fass aufstel-

len! Wir sprangen alle hinzu – da wurde die Tür aufgerissen, in hellem Lichtschein standen wir da, der Regen lief an uns herunter, wir mussten hereinkommen. Der Revierführer lag oben auf der Britsche, als er uns erblickte kam er herunter. Oha seid *ihr* da? Was habt ihr denn ausgefressen? Der Polizist meldet: Ruhestörender Lärm durch Rollen eines grossen Fasses verursacht, das Fass ist angeblich gekaut! Ja, rief Reger[,] in der Bodega, hier ist die Quittung. Und ruhestörenden Lärm haben *wir* nicht verursacht, der Beamte hat *laut geschrieen*, als er uns sah! Sie haben hier nur zu reden, wenn Sie gefragt sind! rief der Revier-Vorsteher. Das Fass muss auf einem Wagen transportiert werden, worauf Reger meinte, mitten in der Nacht gäbe es doch keinen Wagen, außer Droschken und die nehmen doch kein Fass mit. Wohin wollt ihr denn überhaupt mit dem Fass? Wir sind gleich da erwiderte Hans Schmid, Ecke Jahn und Karlstrasse, bei Mutter Burchard, da wohne ich, da stellen wir das Fass auf den Hof, wir wollen uns doch morgen fotografieren lassen. Na ich kenne Euch ja schon mit Euren grossen Hüten, macht, dass Ihr raus kommt, aber das sage ich Euch, wenn Ihr nochmal wiederkommt, dann werde ich Euch hierbehalten bis Eure Personalien nachgeprüft sind. Verstanden! Wir rückten ab mit dem Fass. Am nächsten Vormittag brachte der Sohn von Frau Burchardt das Fass auf einem Handwagen zur Bodega.

Das Partiturspiel (Herbst 1891.)

Das Partiturspiel sollte beginnen. 6 Ausgewählte kamen herein. Dir. Albert Fuchs und Dr. Hugo Riemann waren zugegen. Einige Partituren v. Mozart u. Haydn lagen auf dem Tisch. Riemann meinte der Größte solle anfangen. Ja sagte Fuchs dann muss ich was anderes holen, der kennt ja alles, was da liegt. Er holte ein ziemlich grosses Buch: Robert Schumann, 2te Sinfonie in Dmoll. Allgemeines Staunen! Der Grösste setzte sich an den Flügel, besah von unten nach oben die erste Seite, wendete um, zog die Augenbrauen hoch, nahm auch die nächste Seite vor, setzte sich zurecht und legte los mit einem tiefen Schnaufer. Ich passte auf wie ein Haftelmacher beim Umwenden, jedesmal nickte der Größte, er spielte ganz fließend, presste die Lippen zusammen, als sei es nichts besonderes. Als er den ersten Satz fertig hatte, winkte Fuchs ab, er machte ganz große Augen, Riemann grinste und rieb sich die Hände, die noch Ausgewählten waren erblasst.

Der Größte aber war Max Reger, das Haupt der Schwefelbande in der Ritterschaft Montsalvat.



Alice v. S. 1892.

Pochhammer war der Älteste (geb. 64) Schmid der Jüngste (geb. 74) von uns. In seiner Wohnung (im Corridor) hing 1 Offiziersdegen und eine Schirmmütze, man glaubte zu einem Offizier zu kommen. P. hatte aber erzählt, er hätte es nur bis zum Reserve-Vizefeldwebel gebracht, weil er einmal zum Ausmarsch eine Stunde zu spät gekommen wäre, da wäre seine Komp[anie] ohne ihn ausmarschiert. – In seinem Studierzimmer sah es vornehm aus, auf dem Flügel stand unter einer gr. Glas-Glocke die Ariadne auf

Naxos. – An den Wänden hingen ähnliche Bilder, auf dem Schreibtisch stand ein Bild seiner Verlobten in Hamburg. Er selbst war ein großer Flirter. Hans Schmid war viel bei ihm, war so was von seinem Vertrauten, dieser kam eines Tages mit einer Pochhammer-Neuigkeit zu uns, er erzählte uns folgendes: Auf dem letzten Vortrags-Abend an welchem Pochhammer auch spielte, hätte eine sehr hübsche junge Dame ihm immer freundlich zugelächelt. Er wäre ihr nachher nachgegangen, sie müsse in die Goethestraße oder da herum wohnen, er gäbe was darum sie kennenzulernen. Und was sagt seine Frieda in Hamburg dazu? meinte Cords. – Also werden wir ihm helfen sagte Reger und setzte sich hin und schrieb einen schwärmerischen Brief an Pochhammer in welchem seine Angefirtete ihn um ein Zusammentreffen bat. Sie wäre ganz entzückt von seinem schönen Klavierspiel und möchte ihn so gern näher kennen lernen. Leider kann er sie nicht besuchen, weil sie in einer Pension wohne, aber wenn er sie übermorgen Ecke Goethe und Oranienstrasse treffen würde, dann könnten sie einen kl. Spaziergang machen und vielleicht in ein Café gehen. Sie würde ihn Ecke Goethe Str. um 3 Uhr erwarten. Reger hatte noch so manche kl. Andeutung weiter gemacht, – Ich musste den Ent-

wurf säuberlich abschreiben, den Brief an Pochhammer im Konservatorium adressieren. Am nächsten Tag prangte er dort im Aushangkasten. Nachmittags war er verschwunden. Abends erzählte uns Schmid bei Mutter Judé in der Nerostrasse, das Pochh. einen Brief von seinem Schwarm erhalten hätte, sie hätte ihn eingeladen zu einem Treffen. Ich wohnte in der Oranienstr und konnte von seinem Fenster die Kreuzung bei der Goethestr. gut übersehen. Alle drei, mit Schmid vier,<sup>5</sup> waren bei mir. Schon um 1/2 3 kam der Seladon Pochh. mit einem großen Blumenstrauß in Sicht und patrouillierte auf und ab, sie kam nicht, er blieb stehen, drehte seinen Schnurrbart, begann wieder zu wandern, sie kam immer noch nicht, so ging es bis nach 4 Uhr, dann verduftete er mit seinem schönen Strauß. Wir amüsierten uns köstlich. Ein Mordsgaudi meinte Reger und wir erzählten Schmid unsern Streich unter dem Siegel der Verschwiegenheit, der war baff. Was machen wir nun? Sie muss ihm noch einmal schreiben kamen wir überein. Sie muss sich entschuldigen und den Grund ihres Nichtkommens angeben. Mir fiel ein, dass ein Bruder meiner Wirtin ein Photographieatelier in Hannover hätte, den ich sehr gut kenne von seinem Besuch hier vor einigen Monaten, dahin schicken wir den Brief mit der Bitte ihn dort zur Post zu geben. Es handle sich um einen Scherz. Reger verfasste wieder das Schreiben. Es stand darin ihre Mutter wäre hier gewesen und hätte sie mit nach Hause genommen. Sie käme aber wieder zurück und dann würde sie von sich hören lassen. Aber von Alice hörte man später nichts!! Aber Schmid erzählte uns, dass Pochh. den Brief aus Hannover erhalten hätte. Pochh. sei sehr erfreut darüber. Alice v. S. das sei eine Dame aus altem Adel sicher, er hätte sich sehr über die schöne Handschrift gefreut, leider könne er ihren Brief nicht beantworten weil die Anschrift fehle, aber er werde alles ganz diskret behandeln und sich schon auf ihre Rückkehr schon jetzt freuen! Das wurde nun ein großes Halloh!<sup>6</sup> Schmid welcher eine starke humorbegabte Veranlagung hatte, führte schon seit langem unser Ritterbuch, worin alle unsere Erlebnisse in Wort und Bild von ihm festgehalten wurden, es war ein großes dickes in engl. Leder gebundenes Buch. Jahre lang hat Schmid dieses wertvolle Dokument geführt und aufbewahrt. Nach Regers Tod haben Cords und ich in Berlin, als wir Schmid besuchten uns noch an dem Inhalt dieses wertvollen Dokuments ergötzt. Später hat Schmid dieses Werk in einer unbegreiflichen Anwendung vernichtet.

<sup>5</sup> Behrmanns Zählung ist nicht nachvollziehbar.

<sup>6</sup> Eine ähnliche Episode – hier Adalbert Lindner gegenüber – wird nur am Rande erwähnt in *Der junge Reger*, S. 79.

### Ein Wiedersehen 1895

Im Sommer 1895 war ich am Kurtheater in Bad Kreuznach als Schauspieler und Sänger angestellt.<sup>7</sup> Im Kurorchester war ein Bassist namens Brühl engagiert. Er war mir von Wiesbaden her bekannt, er studierte am Conservatorium bei Eckl. Brühl hatte schleunigst nach Wiesbaden berichtet, dass ich mich dort in Kreuznach befinde, während Reger und Cords, letzterer als Geiger im Hoftheater Orch. und Reger als Lehrer am Conservatorium noch in Wiesbaden weilten. Reger hatte bereits im Sommer 1892 mit dem Verleger Augener auf 7 Jahre einen Vertrag abgeschlossen, wonach er für diese Zeit verpflichtet war, seine Kompositionen Augener zu überlassen. Augener besucht Riemann betreffs seiner Musik-Katechismen, die er in England herausbringen wollte, bei dieser Gelegenheit spielte Reger einige Kompositionen vor. Cords hatte kein Glück. – Also Brühl hatte meine Anwesenheit in Kreuznach nach Wiesbaden berichtet. Da erlebte ich es dann, dass Reger und Cords mich eines Tages ganz plötzlich aufsuchten. Ich sehe die beiden noch ankommen, die Wiedersehensfreude war natürlich eine übermässige. Reger hatte seinen äusseren Menschen auch schon wesentlich verändert, er trug einen Brillantring am rechten kl. Finger, eine goldene Pincenezschnur, guten Anzug m. Samtjacke u. schwarzen Schlapphut, Cords war auch gut beieinander er trug [...] noch immer seinen graubraunen Schlapphut. Reger war der finanzielle Unternehmer dieses Besuches. Wir verlebten einen schönen Tag, ich hatte glücklicher Weise frei. Reger führte die Kasse! Sie luden mich vor der Abreise ein, nach Wiesbaden zu kommen. Ich konnte wegen Schwierigkeiten in meiner Kasse aber leider nicht zusagen. Da wusste der gute Max Reger gleich Rat, er deponierte das Reisegeld hin und zurück bei mir und die Sache klappte. Im August war in Bad Kreuznach das Theater 3 Tage geschlossen, wegen Jahrmarkt; diese Gelegenheit benutzte ich um nach Wiesbaden zu kommen. Bei Cords konnte ich wohnen. Allseitige Freude herrschte, wo wir uns sehen liessen. Unser Zigarrenhändler Kraatz freute sich auch und reichte mir eine Handvoll der alten Sorte als Begrüssungs-Present. [August] Schellenberg, unser Notenhändler, lud uns gleich zu einem Gläschen Wein, nach nebenan, in den Nonnenhof ein. Dann ging ich zu Reger, Cords hatte Stunden zu geben, gegen 12 Uhr traf ich bei ihm ein. Er lag noch im Bette. Er wohnte

<sup>7</sup> Die Stadtarchivarin von Bad Kreuznach, Frau Blum-Gabelmann, liess uns freundlicherweise den "Haushaltungsbogen des Schauspielers & Sängers Georg Behrmann gen Brandenburg", geboren am 30. Mai 1871 in Stellingen, zukommen, in dem Behrmanns Aufenthalt für die Zeit 30. Mai bis 20. September 1895 bestätigt wird.



damals in der Bleichstrasse gegenüber der Schule. Er besaß ein ganz einfaches Zimmer, Klavier rechts, daneben ein Sofa, gegenüber Bett und Kleiderschrank – mitten im Zimmer hatte er gegenüber dem Fenster seinen Arbeitstisch aufgepflanzt. Es war ein ganz einfacher Tisch mit Schreibutensilien, ein großer Aschenbecher, bis oben gefüllt mit Cigarrenresten und Asche (am Boden diverse leere Bierflaschen)[.] Auf dem Tisch lag noch ein Stapel beschriebenes Notenpapier. Auf dem Klavierpult fand meine Neugierde ein begonnenes Manuscript einer Sonate für Klavier und Violine.<sup>8</sup> Nachdem mein Freund sich entmüdet hatte und in seine Unaussprechlichen geschlüpft war, erklärte er nach kurzem Begrüssungsakt – Geld sei alle – aber er müsste nur noch ein Stündchen arbeiten um Augener seine Arbeit neuesten Datums zu senden. Dann könnte er per Scheck von der Bank einen entsprechenden Obulus abheben und es wäre gut. Also los ans Komponieren. Zunächst kam seine Hausfrau mit dem Kaffee, vorher jedoch musste der „Glimmstängel“, den ich mit Gruss von Kraatz offerieren konnte, herhalten, dann einen Schluck des schwarzen Gebräues und an die Arbeit. Ich nahm Platz auf dem Sofa, wir beide rauchten was wir konnten. Sein Werk war um 1/2 2 Uhr fertig. Es wurde gleich, nachdem die letzten Seiten getrocknet waren, eingepackt, zur Post, die ganz in der Nähe war, gebracht und dann eilig nach der Bank in der Wilhelm-Str., dann gingen wir zum Essen nach der Nerostr. zu Frau Judé, die sich auch auf das Wiedersehen mit mir freute, sie tischte ein frugales Mahl auf. – Reger musste noch Stunden geben, inzwischen suchte ich Cords auf und verabredete den Abend mit ihm. Am nächsten Tag, es war Samstag, machten wir mit Reger einen Spaziergang nachmittags ins Nerothal, wo ein Bekannter von uns, der Vertreter der Nordd[utschen] Lloyd war, eine Villa hatte mit schönem Garten. J. Chr. Glücklich hiess er, der war poetisch veranlagt, Reger hat

<sup>8</sup> Diese Sonate ist gänzlich unbekannt und wird auch in keiner Korrespondenz Regers erwähnt. Da aber auch das Klavierkonzert f-moll und die Sinfonie h-moll aus jener Zeit (damals als opp. 17 resp. 18 bezeichnet) wohl fertig komponiert wurden, wie ein Eintrag Regers in ein Druckexemplar der 1896 erschienenen Orgelsuite op. 16 (angeboten im Katalog Nr. 10 des Musikantiquariats Dr. Michael Raab, München 2002, Posten Nr. 133, S. 43) nahe legt, kann es sich auch hier um ein weiteres verschollenes Werk Regers handeln, das allerdings auch in der (nur spärlich erhaltenen) Augener-Korrespondenz keine Erwähnung findet. Kein Werk, auch keine Bearbeitung für Klavier und Violine ist aus jener Zeit bekannt. Zeitlich und von der Kompositionsanlage möglich wäre vielleicht, dass Behrmann die Orgelsuite op. 16 für eine Violinsonate gehalten haben könnte; diese wurde laut Schlussvermerken am 23. Juli bzw. 5. August 1895 vollendet.



[1894] ein Gedicht von ihm „Am Meer“ komponiert. Ich glaube, es ist bei Schellenberg in Wiesbaden verlegt.<sup>9</sup> Wir fanden eine freundliche Aufnahme und der Wein war sehr gut. – Auf dem Heimweg gingen wir zur Nerostr., wo wir zum Abendessen blieben. Es wurde spät am Abend, als wir zu Hause gingen, denn der Klöckner von der Bodega kam noch. Marie Judé hatte ihn hertelefoniert. Lose Frauenmädchen erzählten mir Reger solle viel nach Frankfurt fahren er stünde dort in zärtlichen Beziehungen. Ich dachte dabei an seinen früheren Schwarm an Tilly Hilf?<sup>10</sup> – konnte aber nichts näheres erfahren. Am nächsten Tage musste ich wieder nach Kreuznach zurück, der Abschied wurde mir etwas wehmütig. Wir schrieben uns ab und zu,

sahen uns aber erst nach 12 Jahren wieder. –

<sup>9</sup> Das Lied erschien erst 1916 posthum bei dem damals in Leipzig, heute in Wiesbaden ansässigen Verlag Breitkopf & Härtel.

<sup>10</sup> Zu Tilly Hilf vgl. *Der junge Reger*, S. 188ff.